Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 30 (1936)

Heft: 3

Artikel: Zur Weltlage : Hitlers Schlag ; Die Lage in Genf ; Die Gegenoffensive Mussolinis ; Die Gegenaktion Hitlers ; Nochmals in Genf ; Der weitere Kreis ; Der Kampf von "Links" und "Rechts" ; St. Pierre : ein Schlussbild

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ferienwoche in Bad Wengi.

Ich möchte gerne noch einmal auf den *Ferienkurs in Bad Wengi* am Albis hinweiſen, der in der Woche nach Oſtern (vom 13. bis 18. April) ſtattfinden ſoll. Aehnlich wie der Kurs in Attisholz vom letzten Herbſt ſetzt ſich der in Bad Wengi ein ebenſo umfaſſendes wie notwendiges Thema: wie ſich die heutige Lage, die wirtſchaftliche, politiſche, geiſtige, zum Sozialismus verhalte und er zu ihr, und welches inmitten dieſer Lage der Weg und die Ausſicht und Aufgabe des religiöſen Sozialismus ſei. Sicher iſt es vielen erwünſcht, darüber durch eine gründliche Ausſprache vermehrte Klarheit und Zuverſicht zu gewinnen. Da wir hoffen dürfen, einzelne beſondere Seiten dieſes Geſamtthemas durch Vertreter beſtimmter Bewegungen, z. B. der Jungbauern und der Freigeldſache, behandelt zu ſehen, ſo wird die Ausſprache noch an Lebendigkeit gewinnen. Dieſe Ausſprache ſoll nach der Methode, die ſich nun in einigen Kurſen herausgebildet hat, nicht in Form von langen Vorträgen mit entſprechenden Diskuſſionen geſchehen, ſondern in einer lebendigen Fortbewegung, die bloß durch einleitende längere oder kürzere Voten am rechten Orte gefördert wird. Die Nachmittage ſollen für gemeinſame Spaziergänge und perſönlichen Verkehr freigehalten werden. Nicht unterlaſſen werden ſoll der Hinweis darauf, daß das Bad Wengi herrlich gelegen iſt, abſeits am Abhang des Gebirges, mit weitem Blick gegen die innere Schweiz bis zur Alpenkette hin. Auch das hat etwas zu bedeuten. Und auf Frühlingsglanz dürfen wir auch hoffen. Eine ſolche Woche kann Leib und Seele für lange erfriſchen und ſegnen. Mögen darum viele in der Oſterwoche den Weg nach dem Wengibad finden. Es ſind nicht nur ſchon „Bekehrte" und „Eingeweihte" willkommen, ſondern jeder, der offenen Kopfes und Herzens mithalten will.[1])

L. R.

Zur Weltlage

Wieder, wie nun ſchon ſo manchmal in dieſen Erdbeben- und Kataſtrophenzeiten, ſetze ich mich nieder, um meinen Monatsbericht zur Weltlage (mit allem, was dazu gehört) zu ſchreiben, während ſozuſagen der Schreibtiſch erzittert von einem neuen Stoß der Ereigniſſe, der auf den erſten Blick alle Aſpekte der Lage und alle Problemſtellungen, welche die letzten Monate geſchaffen, erſchüttert und durch-

[1]) Da bei Redaktionsſchluß in bezug auf die Referenten noch nicht alles im klaren iſt, bitte ich diejenigen Leſer, die nicht den „Aufbau" halten, ſich um Auskunft darüber, wie über anderes, das ſie gerne wiſſen möchten, an Frl. *Chriſtel Ragaz, Zürich 4,* Gartenhofſtr. 7, zu wenden.

einanderwirft. Und wieder einmal geht der Stoß von dem Vulkan aus, den Hitler-Deutſchland bildet.

Hitlers Schlag

auf den Tiſch der Weltpolitik, der längſt erwartete, iſt nun alſo geſchehen. *Der* Schlag? Oder iſt es bloß der erſte einer ganzen Reihe? Das wird ſich raſch erweiſen. Es iſt die Aufkündung des Locarno-Vertrages und die militäriſche Beſetzung der Rheinlande mit allem Drum und Dran erfolgt. Die Welt ſteht in Betäubung, die ganze Lage der Dinge ſcheint dadurch verändert. Trotzdem iſt es wohl notwendig, dieſe Lage *vor* dem Schlag zuerſt noch ins Auge zu faſſen, um Sinn und Tragweite des Schlages beſſer ermeſſen zu können. Alſo denn zuerſt

Die Lage in Genf.

Die hatte ſich an der neuen Tagung des Dreizehnerkomitees in mancher Hinſicht beſſer geſtaltet, als man eigentlich erwarten durfte. Denn vorher hatte Eden im engliſchen Unterhaus eine Rede über das abeſſiniſche Problem gehalten, die in ihrer Schwäche und Zweideutigkeit wenig Gutes erwarten ließ und für diejenigen, die auf Eden große Stücke geſetzt hatten, eine ſtarke Enttäuſchung bildete. Der Schreibende hatte freilich nicht zu dieſen gehört; daran hätte ihn ſchon das Erſcheinen Edens vor Hitler, mit Sir John Simon zuſammen, nach deſſen Brüskierungen und Rechtsbrüchen, verhindert. So etwas tut kein ganzer Mann! Aber nun zeigte ſich Eden in Genf wieder aufgerichtet. Zur allgemeinen Ueberraſchung kündigte er Englands Einverſtändnis mit dem Petroleumembargo an, unter der, im übrigen ſchon erfüllten, Bedingung, daß alle andern Völkerbundsmächte mithielten. Aber ſchon war wieder eine Rettung für Muſſolini da, und wieder ging ſie von Frankreich aus, trotzdem diesmal an Stelle des böſen Dämons Laval ſein Nachfolger Flandin mit Paul-Boncour, dem „Völkerbundsminiſter", am Beratungstiſche ſaßen und Flandins „englandfreundliche" Einſtellung betont wird. Es ſolle den beiden „kriegführenden Parteien" (als ob es ſich um ſolche handelte und nicht um einen räuberiſchen Ueberfall, dem man einfach zu wehren hätte!) Gelegenheit gegeben werden, in Friedensverhandlungen einzutreten, bevor man zur Verſchärfung der Sanktionen ſchreite. Eden blieb wohl nicht viel anderes übrig, als zuzuſtimmen, allerdings ſo, daß in den Vorſchlag geſetzt wurde, die Verhandlungen müßten „im Rahmen des Völkerbundes" und „im Geiſte des Paktes" geſchehen, und die Antwort, ob man bereit ſei oder nicht, raſch erfolgen.

Was ſoll man davon halten? Wie kommen die Franzoſen zu dieſer ſcheinbaren Fortſetzung der Politik Lavals? Wohl aus zwei Gründen. Es ſollte damit dem franzöſiſchen Volke gegenüber (man müßte vielleicht beſſer ſtatt „Volk" „Wählerſchaft" ſagen — ach, dieſe Wahlen,

die allen Charakter zerbrechen!) das Geſicht gewahrt und ihm gezeigt werden, daß man Muſſolini bis zur äußerſten Grenze des Möglichen entgegenkomme, während man bei einer Ablehnung von deſſen Seite ruhiger mit England hätte weitergehen dürfen. Für *dieſe* Auslegung ſpricht wohl der Umſtand, daß Paul-Boncour mit dabei war. Denn obgleich dieſer auch kein Charakterheld und großer Staatsmann iſt, ſo darf man doch wohl auf ſeine Völkerbundstreue zählen. Aber es kam dazu wohl, wie man hinterher beſſer ſieht, ein noch ſtärkeres Motiv: die Franzoſen wollten ſich, bevor ſie ſich auf den entſcheidenden Schritt gegen Italien einließen, der ernſthaften Hilfe Englands gegen Hitler verſichern, deſſen Abſichten ihnen nicht unbekannt waren.

Aber groß war die Gefahr, daß damit der ſchon geſpannte Bogen nicht wieder in Spannung komme und der aufgelegte Pfeil unabgeſchoſſen bleibe. Denn nichts konnte leichter ſein, als eine Antwort Muſſolinis, welche die Dinge ſo lange hinauszöge, bis der Sanktionswille verflogen und alles in Verwirrung geraten wäre.

Denn inzwiſchen konnte ja auch

Die Gegenoffenſive Muſſolinis

entfeſſelt werden. Daran hat es Muſſolini nicht fehlen laſſen. Auf zwei Linien hat ſie ſich entwickelt.

Einmal auf der Linie des *Bluffs*. So darf man ruhig ſagen. Denn wie man auch die Frage beantworten möge, ob Muſſolini zuletzt doch Ernſt machen würde, ſo iſt doch ſicher, daß es ſich zunächſt um Bluff handelt. Da iſt vor allem die Drohung, die Petroleumſanktion, um von der Blockade zu ſchweigen, mit Krieg zu beantworten. Dann die weitere, ſchon etwas ernſthaftere, den Locarnopakt zu künden und aus dem Völkerbund auszutreten, und dieſe Drohung natürlich verbunden mit einer Annäherung an Hitler, vielleicht bis zur Preisgabe Oeſterreichs, wenn möglich unter Verbindung nicht nur mit Polen, Ungarn und Bulgarien, ſondern auch Japan und mit dem Weltkrieg im Hintergrunde. Die von Muſſolini zu machende ſozialiſtiſche Revolution aber nahm, weil zu ſehr als Bluff erkennbar, die Form der Frage an, ob in Italien nicht nach Muſſolinis Sturz „das bolſchewiſtiſche Chaos" einträte.

Die zweite Linie der Gegenoffenſive iſt nun auch ſchon berührt worden. Sie ſtieß mehr nach Mitteleuropa vor. Dort ſollte Italien nicht aus dem Spiel geſetzt werden. Die wirklichen und die vorgetäuſchten italieniſchen Siege in Abeſſinien kamen dieſer Tendenz zu Hilfe. Wir erinnern uns der andern Offenſive, die unter dem entgegengeſetzten Eindruck von London und Paris ausgegangen war und die zum Ziele hatte, Oeſterreich enger mit der Kleinen Entente zu verbinden und ſogar Rußland zur Garantie einer entſprechenden Geſtaltung der Lage in Mittel- und Südoſteuropa herbeizuziehen, wozu auch eine neue Einſtellung des Vatikans gekommen wäre. Die Reiſe des

tſchechoſlowakiſchen Miniſterpräſidenten Hodza, der damals auch Außenminiſter war, nach Belgrad, bildete ſozuſagen den vorläufigen Schlußpunkt dieſes Vorſtoßes. Und da ſetzte nun, begünſtigt durch die militäriſchen Erfolge in Afrika, die Gegenoffenſive Muſſolinis und ſeiner Freunde ein. Wie armſelig ſind dieſe heutigen Menſchen — von jedem Winde umzuwehen! Sofort bewirkten dieſe Erfolge einen Umſchwung in Wien. Starhemberg gratuliert Muſſolini zur Vergewaltigung eines ſchwachen Volkes. Berger-Waldenegg, der öſterreichiſche Außenminiſter, geht nach Florenz, um dort mit Suvich, dem italieniſchen, zu verhandeln. Der polniſche Geſandte in Rom, Wieſacki, reiſt nach Warſchau. Dort trifft wieder einmal Göring „zur Jagd" ein (ob auch Gömbös?), während in Belgrad wuchtig für Berlin (und Rom?) gearbeitet wird, nicht ganz ohne Erfolg, weil man dort, wie in Berlin, vor allem eine Wiederkehr der Habsburger fürchtet, in Belgrad wegen Kroatien. Der halb vergeſſene „römiſche Pakt", der Ungarn und Oeſterreich als Vaſallen mit Italien verbindet, wird wieder hervorgeholt. Vor allem aber reiſt der deutſche Geſandte von Haſſel wiederholt nach Berlin. Und der Vatikan, trotz dem Eiſen im Feuer für eine natürlich rein diplomatiſch und kirchenpolitiſch gemeinte Annäherung an Moskau, ſezt ſich weiter mit Wucht für die Rettung Muſſolinis ein. Will Oberſt Beck in Belgien bei den katholiſchen Kreiſen in dieſem Sinne anknüpfen? Maßregeln im Innern gehen dieſen außenpolitiſchen parallel. Um gegen Sanktionen und Kreditſperre den Krieg weiterführen zu können, legt Muſſolini die Hand auf alles Sparkapital. (Nationalbolſchewismus!)

Der *geiſtigen* Offenſive Muſſolinis iſt nicht immer viel Erfolg beſchieden. Der Brief an die Studenten hat zum Teil ſehr ſcharfe Antworten erfahren, ſo von den belgiſchen Studenten, der Studentenſchaft von Dublin, von *Zürich* (wo 502 eine ſolche Antwort unterſchrieben) und von dem Brüſſeler Jugendkongreß gegen Krieg und Faſchismus.

Dieſe Gegenoffenſive hatte überhaupt nicht allzuviel Ausſicht auf Erfolg, *einen* Fall ausgenommen. Aber es fehlte ihr nicht an Mitteln und Agenten. Einer von ihnen *war Bundesrat Motta.* Mit ihm ſoll anderwärts abgerechnet werden. Wieder arbeitet dieſer Mann, wenn auch mit etwas anderen, aber nicht etwa beſſeren Motiven, in der Rolle Lavals. Trotzdem, das alles hatte wenig Ausſicht, bis das erfolgte, von dem wir ausgegangen ſind, der Schlag Hitlers auf den Tiſch. Dazu kehren wir nun vorläufig wieder zurück. Wie iſt

Die Gegenaktion Hitlers

— ich erinnere an die Ueberſchrift in der letzten Erörterung zur Weltlage: „Die Aktion gegen Hitler" — zu beurteilen?

Die *moraliſche* Beurteilung iſt nicht ſchwer. Es iſt eine freche Gewalttat mehr. Denn man bedenke: Jetzt handelt es ſich nicht mehr um

die Abwerfung des Verſailler Vertrages, den man ein Gewaltdiktat nennen konnte, obſchon man ihm immerhin die Unterſchrift gegeben, die zu verweigern freigeſtanden hätte (auch wir rieten zur Verweigerung, ſicher hätte ſie *Gutes* bewirkt) und die bloße Abſchüttelung Rechts- und Wortbruch bleibt, ſondern um etwas, was man bei Abſchluß des Locarno-Vertrages völlig frei mit Zuſtimmung und Unterſchrift verſehen hatte und das mit einem gewaltigen Vorteil, der vorzeitigen Räumung der Rheinlande, verbunden war. Der Locarno-Vertrag ſelbſt enthielt dazu genaue Beſtimmungen über die Schlichtung von Streitigkeiten über die Auslegung, ja über die Aufhebung ſelbſt, die innezuhalten ganz ſelbſtverſtändliche Pflicht war. Flandin hatte ſelbſt angeboten, die Vereinbarkeit des ruſſiſch-franzöſiſchen Paktes mit dem Locarno-Vertrag durch das Schiedsgericht im Haag prüfen zu laſſen. Das alles aber behandelte Hitler als nicht vorhanden. „Recht iſt, was Deutſchland nützt." Es handelt ſich alſo um einen ganz gemeinen Wort- und Vertragsbruch, der denen, die noch Augen haben, endgültig zeigen könnte, was Wort und Vertrag für einen Hitler bedeuten.

Dieſe Tat des internationalen Böſewichts wird noch ſchlimmer, wenn man ihre Vorgeſchichte bedenkt. Vorausgegangen war ja jenes *Friedensangebot* in dem Interview des Franzoſen Bertrand de Jouvenel, der, ſich dazu hergebend, wieder einmal, wenn auch nicht gerade mit Abſicht, ſein Vaterland verraten hatte. Dieſes Friedensangebot unmittelbar vor einer Gewalttat ſchlimmſter Art, das nur darauf berechnet war, dieſe zum voraus zu rechtfertigen, zeigt wieder einmal klaſſiſch, was Friedensreden Hitlers bedeuten. Sie ſind immer Vorboten von ſchlimmſten Verbrechen gegen den Weltfrieden.

Dieſe Friedensrede ſollte, wie behauptet wird, auch die Ratifikation des ruſſiſch-franzöſiſchen Paktes vereiteln, wurde dann aber auf Wunſch der franzöſiſchen Regierung erſt veröffentlicht, als dieſe in der Kammer ſchon erfolgt war. Und nun wird ja die Kündigung des Locarno-Vertrages mit dieſem ruſſiſch-franzöſiſchen Pakte begründet. Natürlich ganz ohne allen Grund. Nirgends weiß man beſſer als in Berlin, wie wenig Frankreich, Rußland und die Tſchechoſlowakei kriegeriſche Abſichten haben, wie bereit ſie für einen Oſtpakt wären, der Deutſchland noch *formell* ſicherte. Wobei ja übrigens der Locarno-Pakt gerade eine *Sicherung* vor einem franzöſiſchen Angriff wäre. Die Wahrheit iſt umgekehrt, daß dieſer ruſſiſch-franzöſiſche Pakt durch Deutſchlands Verhalten, durch ſeine Bedrohung des Friedens, ermöglicht und faſt erzwungen wurde. Aber der Nationalſozialismus ſpricht ja, wie auch der Faſchismus, eine Sprache, worin der Sinn der bisherigen ins Gegenteil verkehrt und Drohen zum Bedrohtwerden wird.

Daß das alles nur Ausrede iſt und Hitler ſeine Tat auf alle Fälle wollte, genau ſo, wie vorher die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht wider Recht und Vertrag, trotzdem, nein, gerade weil der Weg der *Verhandlungen* frei war, beweiſt auch das übrige Vorgehen.

Denn tatſächlich war wieder der Weg zu Verhandlungen ſchon betreten. Gerade deswegen, und freilich auch, um ein engliſch-franzöſiſches Unbereinkommen für dieſen Fall, das im Werden war, zu verhindern, wurde der Reichstag ſechs Tage vor dem beabſichtigten Datum einberufen. Es iſt die gleiche, ſich als deutſche Biederkeit und Treue gebende Heimtücke wie immer.[1])

---

[1]) Die rechtlichen Grundlagen der Angelegenheiten geſtalten ſich folgendermaßen:

Zur ſtrategiſchen Sicherung Frankreichs gegen einen neuen deutſchen Angriff war im Friedensvertrag von Verſailles neben der befriſteten Beſetzung des linksrheiniſchen Territoriums die dauernde Entmilitariſierung dieſes Gebietes ſamt einer fünfzig Kilometer breiten Zone rechts des Rheins feſtgeſetzt worden. Die Vertragsbeſtimmungen darüber lauten:

„*Artikel 42.* Es iſt Deutſchland unterſagt, Feſtungswerke zu unterhalten oder zu errichten ſowohl auf dem linken wie auch auf dem rechten Ufer des Rheins, im Weſten einer Linie, die fünfzig Kilometer öſtlich dieſes Fluſſes verläuft.

Artikel 43. Ebenſo ſind in der im Artikel 42 umſchriebenen Zone unterſagt die Unterhaltung oder die Zuſammenziehung bewaffneter Kräfte, ſei es ſtändig oder zeitweilig, wie auch alle militäriſchen Manöver irgendwelcher Art und die Unterhaltung aller materiellen Mobiliſationseinrichtungen.

Artikel 44. Wenn Deutſchland in irgendeiner Weiſe den Beſtimmungen der Artikel 42 und 43 zuwiderhandeln ſollte, würde das als feindſeliger Akt gegenüber den Signatarmächten des gegenwärtigen Vertrages und als Verſuch zur Störung des Weltfriedens betrachtet werden."

Als Deutſchland, um die Unverletzlichkeit ſeiner Weſtgrenze von Frankreich anerkannt und durch England garantiert zu erhalten im Jahre 1925 den Pakt von Locarno unterzeichnete, anerkannte es, da Streſemann mit Recht die vorzeitige Räumung des beſetzten Rheinlandes allen anderen Erwägungen voranſtellte und anders die moraliſchen Vorbedingungen dafür nicht hätte ſchaffen können, von neuem in feierlicher Form die Beſtimmungen von Verſailles über die entmilitariſierte Zone. Der Artikel 1 des Rheinpaktes, in dem dieſe Anerkennung enthalten iſt, lautet folgendermaßen:

„Die hohen vertragſchließenden Teile garantieren für ſich und insgeſamt ... die Aufrechterhaltung des ſich aus den Grenzen zwiſchen Deutſchland und Belgien und Deutſchland und Frankreich ergebenden territorialen Status quo und die Unverletzlichkeit dieſer Grenze, wie ſie durch den in Verſailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrag ... feſtgelegt wird, ſowie die *Beobachtung* der Beſtimmungen der Artikel 42 und 43 des bezeichneten Vertrages über die *entmilitariſierten Zonen.*"

Artikel 2 des Rheinpaktes, der Deutſchland, Frankreich und Belgien eine Nichtangriffsverpflichtung auferlegt, ſichert Frankreich und Belgien das Recht des Widerſtandes gegen einen flagranten Verſtoß gegen die Artikel 42 und 43 des Vertrages von Verſailles, „ſofern ein ſolcher Verſtoß einen nicht provozierten darſtellt und wegen der Zuſammenziehung von Streitkräften in der entmilitariſierten Zone ein ſofortiges Handeln notwendig iſt". Bei einem ſolchen flagranten Verſtoß, der durch die Zuſammenziehung von Streitkräften charakteriſiert iſt, ſind alle Signatarſtaaten, vor allem alſo die Garantiemächte England und Italien, zu ſofortigem Beiſtand verpflichtet, ohne daß in dieſem Fall, wie ſonſt vorgeſehen iſt, eine vorherige Feſtſtellung des Völkerbundsrates notwendig wäre.

Dazu iſt noch folgendes zu überlegen, das teilweiſe im Kontext angedeutet iſt:

Dieſer Pakt, den Deutſchland vorſchlug, wurde vom Reich aus freiem Willen

Ueber die moraliſche Beurteilung der neueſten Hitlertat kann unter geraden Seelen keine Diskuſſion ſein. Aber nun meldet ſich die Frage: *Wozu?* Was iſt bei dieſem Vorgehen das Ziel Hitlers? Sollte es bloß eine Preſtige-Antwort auf die ſchwere diplomatiſche Niederlage ſein, welche der ruſſiſch-franzöſiſche Pakt bedeutete? Sollte es eine abermalige Ablenkung der innenpolitiſchen Schwierigkeiten nach Außen ſein? Sollte es die Vorbereitung auf den Vorſtoß nach Oſten oder Südoſten ſein, für den man ſich gegen Frankreich ſtärker ſichern wollte? [1]) Sollte es der engliſchen Aufrüſtung zuvorkommen? Oder ſollte man mehr Gewicht auf den *zweiten* Teil der Hitler-Rede legen, worin den Weſtmächten verlockende Angebote gemacht werden: ein Luftpakt, der Eintritt in den Völkerbund, ein fünfundzwanzigjähriger Nicht-Angriffspakt mit Frankreich und England, wie auch mit Holland und ſogar mit Litauen, wozu wieder die Leugnung territorialer Anſprüche, koloniale ausgenommen, kommt, wobei dann die Abſicht wäre, einen Keil zwiſchen ſie zu treiben? Das wird ſich bald weiſen. Vielleicht läßt ſich — wie ich ſofort zeigen will — die Sache auch anders deuten.

Stellen wir feſt, daß die *Hitler-Rede* im Reichstag vom 7. März wieder eine Miſchung von gröbſter Dummheit (die vielleicht aber auch nicht ohne demagogiſche Berechnung iſt), mit feinſter Schlauheit dargeſtellt. Gröbſte *Dummheit* iſt wieder das, was er von der Weltgefahr des Bolſchewismus und von der Rettung Deutſchlands vor dieſer Gefahr durch ihn faſelt, geſteigerter Blödſinn (man kann kein anderes Wort brauchen), wenn er von Frankreich ſagt, daß es vielleicht bald eine Sektion der Dritten Internationale ſein werde. Ebenſo idiotiſch

---

unterzeichnet, und Hitler hat vor weniger als einem Jahre in ſeiner Programmrede vom 21. Mai 1935 die diesbezüglichen Verpflichtungen Deutſchlands erneuert.

Der Reichskanzler hat in der Tat feierlich proklamiert:

> „Die deutſche Regierung wird jeden aus freiem Willen unterzeichneten Vertrag gewiſſenhaft einhalten, auch wenn der Vertrag vor meiner Machtergreifung ausgearbeitet wurde. Sie wird vor allem alle Verpflichtungen, die ſich aus dem Locarno-Pakt ergeben, erfüllen, ſolange die andern Mitunterzeichner ſelbſt bereit ſind, den Pakt aufrechtzuerhalten. Die deutſche Regierung ſieht in der Reſpektierung der entmilitariſierten Rheinzone einen für einen ſouveränen Staat unerhört großen Beitrag zur Befriedung Europas."

Der Art. 8 des Locarno-Paktes beſtimmt, daß der Pakt in Kraft bleiben werde, bis der Völkerbundsrat auf Begehren der einen oder andern der unterzeichneten Mächte und drei Monate zum voraus mit Zweidrittelsmehrheit feſtſtellt, daß der Völkerbund den hohen unterzeichnenden Parteien genügende Garantien bietet, worauf der Pakt zu Ende geht unter Weiterdauern der Beſtimmungen für die Friſt eines Jahres.

Die tatſächliche Verletzung des Locarno-Paktes durch Deutſchland liegt alſo auf der Hand, da vorher keine Mitteilung an die Signatarſtaaten und an den Völkerbundsrat erfolgte, der einzig zuſtändig iſt, um den Pakt außer Kraft zu ſetzen. (Nach der „National-Zeitung.")

[1]) Ich betone ſtark *dieſe* Annahme!

ist das von der Schuld am Weltkriege und am Vertrag von Versailles Gesagte. Und vieles andere.[1]) Daß die Welt so weit gekommen ist, sich solchen Humbug von solcher Stelle aus vorsagen zu lassen! Aber so verteufelt dumm das ist, Hitler weiß, daß es auf viele *wirken* wird. Es ist die Methode seiner innerdeutschen Propaganda. Verteufelt *schlau* jedoch, wenn auch noch so geistlos, sind die pathetischen Aeußerungen seines Friedenswillens. Denn dafür wird er nun Dumme in großer Zahl unter allen sogenannten Pazifisten, besonders den angelsächsischen und französischen, finden. Die werden rufen: „Sehet ihr, so meint es Hitler! Nehmt ihn ernst!" Denen wird das über den Versailler Vertrag Gesagte eine Wonne sein — unwissend, wie sie sind! Und sie werden in der Forderung der „Gleichberechtigung" ihre eigene törichte Losung wiedererkennen. Vollends der vorgespiegelte Eintritt in den Völkerbund! Das „ramener l'Allemagne à Genève", "to bring Germany back to Geneva", ist ja sogar eine offizielle Losung der englischen und französischen Politik. Es ist ja offenkundig ein ungeheurer Gewinn, wenn man den Wolf in den Schafstall bringt. Namentlich, wenn er dafür noch „Garantien" verlangt.

So ist diese Rede des Berliner Besessenen in Dummheit und Schlauheit gleichmäßig ein Meisterstück. Darum ist zu befürchten, daß die Rückwirkung der Andern *schwächlich* sein und daß es Hitler wieder gelingen werde.[2]) Besonders diese in Aussicht gestellte Rückkehr in den Völkerbund und der Luftpakt mit den Westmächten wird für die englische „Staatskunst" verlockend sein. Dann hätten wir also eine gewaltige Verstärkung der Hitler-deutschen Macht; dann stünde sie unmittelbar vor ihrem Ziel. Nach *innen* würde sie dadurch ebenfalls befestigt, und das angeordnete neue Plebiszit würde, unter diesen Losungen und mit der nötigen Nachhilfe, wieder einen gewaltigen Triumph Hitlers ergeben. Und schließlich wollen wir uns auch nicht das letzte ver-

---

[1]) Eine Perle ist auch folgender Satz gegen den *Bolschewismus:* „Die bolschewistische Revolution drückte einem der größten Reiche der Welt nicht nur äußerlich ihren Stempel auf, sondern setzte es innerlich in einen unüberbrückbaren weltanschaulichen und religiösen Gegensatz zu den umliegenden Völkern und Staaten... Eine Welt übersinnlicher Vorstellungen wird eingerissen, ein Gott wird entthront [aber doch wenigstens nicht Stalin zum Christus gemacht!], Religion und Kirche ausgerottet [besser das, als zu Hitler-Kirchen gemacht!], das Jenseits verödet [das Hitler zu Walhal macht!] und ein qualvolles Diesseits als das einzig Seiende proklamiert." [Es ist sicher nicht qualvoller als das deutsche Diesseits.]

[2]) Was soll man zu der Geistesart sagen, aus welcher der „Temps" (19. Febr.) schreibt: „Die Prinzipien des Vorschlages Laval-Hoare bewahren ihren ganzen Wert (!) für eine allfällige Verhandlung."

Aber auch *Eden* redet von der „Wiederherstellung eines gerechten Friedens zwischen Italien und Abessinien". Was heißt hier gerecht? Schafft Raubmord „Recht"?

Was soll man von der Aktion eines Völkerbundes sagen, dessen Glieder noch 20 Wochen lang, nachdem der Angreifer als Rechtsbrecher erklärt worden ist, diesem das Hauptmittel für sein Verbrechen, das Petrol, liefern?

hehlen: Könnte das alles nicht der Auftakt zum Weltkrieg sein? Wie, wenn nun auch *Japan* die Gelegenheit benützte und zuschlüge? So stünden wir hart am Rande des Abgrundes.

Das ist die *eine* Möglichkeit. Sie springt in die Augen. Aber solche Dinge sind selten so, wie sie auf den ersten Blick aussehen. Sie sind „dialektisch", d. h. sie tragen den Gegensatz in sich. So sehe ich, mehr im Hintergrund und mehr *darüber*, noch eine andere Möglichkeit. Sollte diese Tat Hitlers nicht ein Verzweiflungsakt sein, ähnlich wie Mussolinis Abessinien-Raubzug? Sollte es nicht ein verzweifelter Versuch sein, den eisernen Ring aus der Nase zu stoßen? Sollte es nicht eine Zudeckung der verzweifelten Lage im Innern sein? Ja, aber was dann? Könnte das gelingen? Bliebe die Lage sich schließlich nicht gleich? Ja, könnte sie sich nicht sogar gerade dadurch verschlimmern? Nehmen wir an, daß der zweite Teil der Hitler-Rede *wirkte*. Hitler-Berlin wieder in Genf! Aber wäre dort nicht auch Stalin-Moskau? Und bedeuten Hitlers Friedensversicherungen wie sein Angebot, allfällig nach Genf zu kommen, nicht eine Kapitulation vor Dingen, die ja der Nationalsozialismus zu hassen und zu verachten vorgibt? Ist das alles nicht Bankrott — Zeichen des Bankrottes und Bankrott selbst? Wir erfahren doch auch, daß in Deutschland selbst der Rußlandplan Hitlers keineswegs populär sei. Neuerdings hat sich ein Mann von dem Einfluß von Seekts für ein neues Verhältnis zu Rußland erklärt. Ebenso Schacht. Ebenso die „Deutschen Briefe" der Großindustriellen. Daß die Reichswehr so denkt, zum mindesten die älteren Führer, glaubt man zu wissen. Will Hitler nicht mit seinem Faustschlag das alles übertäuben? Aber *kann* er das? Gleicht, in *diesem* Zusammenhang ausgelegt, dieser Faustschlag nicht dem Hammerschlag des Auktionators auf einen Konkurstisch?

Ich frage: Könnte diese Gegenaktion Hitlers nicht ein Teil der begonnenen *Liquidation des Nationalsozialismus und Faschismus* sein? Könnte sie nicht *Gutes* bedeuten? Könnte sie nicht gerade die *Vermeidung* des Weltkrieges durch einen andersartigen Ausbruch des Geschwürs bedeuten? Ist das nicht *möglich?* Und hängt es nicht auch von uns ab, ob *diese* Möglichkeit sich erfülle, oder die andere?

Mit der Frage, was nun geschehen wird und soll, sind wir

Nochmals in Genf.

Dort ist inzwischen sowohl die von vornherein selbstverständliche Zustimmung des Negus zu Friedensverhandlungen, als auch gleichzeitig mit der Hitler-Rede die Mussolinis eingetroffen. Aber der Hitler-Coup hat das ganze Bild verändert.

Es ist klar, daß nun die Sachlage stark verschoben ist. *Abessiniens und des Völkerbundes Sache ist zunächst gewaltig verschlechtert.* Das ist natürlich kein Zufall. Die Hitler-Rede ist schwerlich ohne Musso-

linis Zuſtimmung gehalten worden. Ohne Zweifel liegen Abmachungen vor. Wenn man nun gegen Hitler reagieren will, kann man es dann mit Italien, eines der Locarnomächte, bis zum Aeußerſten treiben und damit Hitler vielleicht noch zu weiterem ermutigen?

So fragen die Diplomaten — nicht etwa der Schreibende.

In Genf wird ja nun ſtatt dem Sanktionenkomitee der *Völkerbundsrat* zuſammenkommen, auf den Frankreich ſich berufen hat. Was wird er tun? Wie wird England ſich verhalten? Wie Rußland? Wird man Hitler die Zähne zeigen? Vielleicht gar über ihn Sanktionen verhängen? Das iſt ſehr zu bezweifeln. Und es iſt ſehr zu befürchten, daß es wieder bei einer „Erklärung" bleibe. Oder wird man ſich auf Verhandlungen einlaſſen? Hitler beim Wort nehmen — und was für einem Wort? Ihn in den Völkerbund zu bringen verſuchen? Wenn auf Hitlers Gegenſeite ein *Mann* wäre oder mehrere, dann wäre vielleicht Gelegenheit zu einem überlegenen Spiel, ſo daß Hitler ſich in ſeinen eigenen ſchlauen Fallen finge, aber dieſe Pygmäen, dieſe Dummköpfe, die es ſo weit haben kommen laſſen! Und dieſes ganze ſittlich entartete Geſchlecht, das Geſchlecht der „Entſpannung"! Ungeheuer tritt vor allem die *Schuld* hervor, die es ſo weit hat kommen laſſen: die Schuld Lavals (die in bezug auf das Ganze dieſer Dinge kleine, in bezug auf die Schweiz rieſengroße Mottas inbegriffen), die Schuld Englands, ſein Warten und Zögern und Sichdrücken, beider Schuld an der deutſchen Aufrüſtung, auch Frankreichs, des beſonders von Förſter immer wieder dringend gewarnten. Hätte man die Abeſſinierſache nicht noch gar, wie Laval, veranlaßt und gefördert, ſondern verhindert oder rechtzeitig unterdrückt, nie hätte Hitler ſeinen Schlag gewagt. Aber ſchon das ewige Zuwarten, in der Meinung, die Dinge müßten ſich von ſelber recht machen und erſparten uns das eigene Tun, iſt im Großen wie im Kleinen die ſchlimmſte der Methoden, ſchwanger mit Verhängnis.

Wahrſcheinlich wird, ſo weit es auf die Diplomaten ankommt, Abeſſinien geopfert. Und damit der Völkerbund, der ſich davon nicht mehr erholen würde. Das raten alle Reaktionäre, alle Ganz- und Halbfaſchiſten von der „Daily Mail", über den „Temps" bis zur „Neuen Zürcher Zeitung". Die Lage wäre ſonſt nicht ſo ungünſtig. Die *Vereinigten Staaten* haben durch Rooſevelt neuerdings wieder gezeigt, daß ſie nicht Luſt hätten, Muſſolini zu helfen. Er erklärt in ſeiner letzten Botſchaft:

> „Ich erneuere den Appell, den ich letzten Oktober an das amerikaniſche Volk gerichtet habe, es möchte ſeinen Handel mit kriegführenden Völkern ſo geſtalten, daß man nicht ſagen könne, daß es jede neue Gelegenheit zum Profitmachen ergreife und durch Steigerung ſeines Handels über den der Friedenszeit hinaus die Fortſetzung des Krieges begünſtige."

Rooſevelt beſitzt auch *Mittel,* ſeinem Wunſche Nachdruck zu verſchaffen: er kann den Petroleumgeſellſchaften, die ihm widerſtreben,

die Lieferung für die *Flotte* entziehen und umgekehrt: ein Mittel, das bei andern Gelegenheiten ſchon ſeine Wirkſamkeit gezeigt hat. Auch erlaubt ihm die neue Beſtimmung der im übrigen bloß verlängerten bisherigen Neutralitätsgeſetzgebung Italien auch *Kredite* zu ſperren. Da dieſes aber in den Vereinigten Staaten faſt nur noch auf Kredit kaufen kann, ſo bedeutet das faſt ſoviel als Boykott. Es werden ſich ſodann die amerikaniſchen Petrolgeſellſchaften beſinnen, ob ſie um des fragwürdigen italieniſchen Gewinnes willen den *engliſchen* Markt verlieren wollen.[1]) Endlich darf man nach allerlei neueſten Geſchehniſſen (man denke bloß an die Nye-Kommiſſion!) mit Sicherheit darauf zählen, daß ein Verſuch, aus dem abeſſiniſchen Verbrechen Italiens Gewinn zu ziehen, in Amerika einen Sturm entfeſſeln würde, den gewiſſe Kreiſe zu fürchten alle Urſache hätten.

Aber wie nun auch die Genfer Diplomaten entſcheiden werden: *Wir andern müſſen das Aeußerſte einſetzen, daß nicht Abeſſinien geopfert, der Völkerbund tödlich geſchädigt werde und Muſſolini als Triumphator in Rom einziehe.* Es iſt noch nicht aller Tage Abend. Man muß auch in ſchwerſten Lagen beim *Rechten* bleiben. Dann gibt es *Hilfe.* Denn „die Sterne in ihren Bahnen kämpfen dann gegen Muſſolini und Hitler" (Richter 5, 20) — kämpfen für uns. Es iſt ja noch „der da oben", der das letzte Wort ſpricht. Um Himmels willen nur nicht *feige* ſein! *Darauf kommt alles an.* Hitler und Muſſolini leben bloß von der Feigheit ihrer Gegner. Oh, wenn *Tapferkeit* ſich erhöbe! [2])

---

[1]) England ſelbſt ſteuert zu den 200 Millionen Tonnen der jährlichen Petrolproduktion nur 4 Millionen bei, iſt alſo ein ſehr wichtiger *Konſument.*

[2]) Inzwiſchen haben die Dinge ſich weiter bewegt. Eine bittere Ueberraſchung — die doch nur eine halbe Ueberraſchung war — bildete die Haltung *Englands. Edens* Rede im Unterhaus, worin die Regierung zu Hitlers Gewalttat Stellung nimmt, iſt äußerſt matt. Das gleiche England, das ſich gegen Muſſolini erhaben fühlt, regte ſich über Hitlers, im Weſen und nach ihrer Tragweite bemeſſen noch ſehr viel ſchlimmere Miſſetat nicht auf. Sie mißbilligt pro forma den Vertragsbruch, hat aber dafür viele Entſchuldigungen und viel Verſtändnis. Die Pazifiſten und Sozialiſten *glauben* Hitler. Sie verlangen, daß man ihn ernſt nehme. Wenn ſie das Wort „Friede" hören, dann ſind ſie hin, wie gewiſſe Fromme, wenn ſie einen Bibelſpruch vernehmen. Man kann im „Daily Herald", dem Hauptorgan der engliſchen Arbeiterpartei, etwa ſolche Sätze leſen: „Im Grunde iſt gar keine Kriſe vorhanden..." „Das ſind Dinge, die ſo geregelt werden müſſen, wie erwachſene und ziviliſierte Menſchen Dinge regeln: durch Verhandlung, durch Uebereinkunft, wenn nötig durch Kompromiß." „Wir fragen Herrn Hitler, ob er nicht der Mann ſei, im Namen der europäiſchen Zuſammenarbeit eine Geſte zu machen, ſo wie er im Namen Deutſchlands eine Geſte gemacht hat." Tiefer kann der Sozialismus nicht mehr ſinken. Aber der „Populaire" Léon Blums redet ähnlich. Man muß im Blick auf dieſe Art von Vertretern des „Friedens" immer neu an das wiederholt auftretende Prophetenwort denken: „Wehe denen, die „Friede" rufen, wo doch kein Friede iſt!" Denn — brauche ich es zu ſagen? — darum handelt es ſich ja: Jetzt kann durch ein feſtes Auftreten der Friede noch gerettet, vielleicht gar, wenigſtens infolge davon, Hitler (wie Muſſolini) geſtürzt werden; gibt man aber jetzt, im Namen eines Pazifismus, der zum guten Teil Angſt und Entſchlußunfähigkeit

Der weitere Kreis.

Es ist Zeit, daß wir, von Berlin und Genf weg, auch einen Blick nach *Abessinien* werfen. Dort stoßen wir auf Zweierlei: Einmal auf die italienischen *Siege* im Norden, die zur Befreiung von Makalle durch die Eroberung des Bergrückens von Ambra Aradam und die Be-

---

ist, nach, um den Frieden zu retten, dann ist, nach menschlichem Ermessen, der Friede verloren, der Völkerbund auch — und noch mehr als das! — der Weltkrieg aber — gesichert!

Man kennt im übrigen den äußeren Verlauf der Verhandlungen. Sehr überraschend kam die Verlegung der Konferenz der Locarno-Mächte und der Sitzung des Völkerbundesrates von Genf zuerst nach Paris und dann nach London. War letzteres eine englische Perfidie oder war es die Ueberlegung, daß das englische Volk eher etwas annehme, was aus London, als etwas, was aus dem Laval-Hoare-Paris käme? Die Franzosen haben bisher eine fast unerwartete Festigkeit gezeigt. Sie verlangen die Räumung der entmilitarisierten Zone, bevor sie sich mit Deutschland in Verhandlungen einließen. Daran sucht England möglichst viel abzumarkten, um das zarte Gemüt Hitlers und seines Deutschland nicht zu verletzen. Zu was für blöden Auswegen man greift, beweist der Versuch Edens, Hitler zu der „symbolischen Geste" eines Rückzuges einiger Truppen aus der Zone zu bewegen. Mit solchen kindischen Mittelchen wollen diese Leute einer solchen Lage begegnen! Zu Frankreich halten vor allem Rußland und die Kleine Entente, während Italien zuwartet. Wenn Frankreich nur festbleibt und Hitler keinen Triumph läßt! Neben der Forderung, daß die Rheinlande wieder geräumt würden, müßte die einer gründlichen *Abrüstung der deutschen Militärmacht* verlangt werden. Aber freilich, im Zusammenhang mit einer Neuordnung des ganzen europäischen Systems und darüber hinaus im Sinne der *allgemeinen* Abrüstung und „kollektiven Sicherheit", und zwar so, daß diesmal für deren *Ernst* Garantien gegeben würden. *Und es müßte mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß man mit dem Hitlertum nicht arbeiten könne und wolle,* wie man ja 1918 mit dem so viel harmloseren Kaiser Wilhelm nicht Frieden schließen wollte.

Wird es dann *Krieg* geben? Im Gegenteil: Ich bin sicher, daß es dann *keinen* geben wird.

Aber ach, für ein solches Verhalten, so selbstverständlich es eigentlich ist, fehlen die *Menschen* — die *Männer!* Es ist ein furchtbares Doppelschauspiel: diese *Feigheit* derer, die formell Vertreter des Rechtes sind, vor den Bösewichtern, diese Willigkeit, faustdicke *Lüge* für *Wahrheit* zu nehmen? Wenn es so weit gekommen ist, so hat daran neben den tieferen Ursachen, die in den „Neuen Wegen" immer wieder erörtert worden sind, gewiß auch die Entseelung der Menschen durch den *Sport* ihren Teil.

Auch viel *Schuld* fließt in diese furchtbare Lage zusammen: Schuld des Friedensvertrages, gewiß; Schuld Englands, welches die deutsche Aufrüstung politisch begünstigte; Schuld Frankreichs, welches ihr zuschaute und ihr bis vor kurzem einen Hauptteil des Materials lieferte; Schuld Lavals, Lavals Mitschuld an der Mussolinis; Schuld Englands durch sein Zögern und Schlimmeres; Schuld Frankreichs wieder, das England nicht entschieden zur Seite stand und es verärgerte — Schuld auf allen Seiten, Schuld ohne Ende.

Ich muß meinen Bericht in dem Augenblick abbrechen, wo die Entscheidungen fallen. Was wird sein, wenn das nächste Heft erscheint? Wird noch eins erscheinen?

Trotz dem Versagen der Menschen bin ich nicht verzagt. Gerade das Zusammenströmen aller Fehler und Sünden einer ganzen Geschichtsepoche kann die Einleitung zu einer großen Abrechnung sein; gerade die Zuspitzung von Sünde und Not kann zu einem Durchbruch der Gnade führen. 14. März.

ſetzung des wichtigen Paſſes von Ambalagi, ſowie zu einer wenigſtens teilweiſen Eroberung des Tembiengebietes mit ſeiner Gefahr für die italieniſche Flanke führten. An dieſen Siegen iſt natürlich ein großer Teil renommiſtiſcher Aufputz, auf die Verbeſſerung der politiſchen Lage Italiens berechnet. Was übrig bleibt, iſt nach dem Urteil von Männern, die es wiſſen können (z. B. des eher italienfreundlichen franzöſiſchen Generals Duval) keineswegs ſo großartig oder gar entſcheidend. Man iſt noch ſehr weit von Addis Abeba und vom Endſieg, wenigſtens ſoweit bloß die militäriſche Lage in Betracht kommt. Trotzdem, es iſt mehr erreicht, als die meiſten erwartet haben. Der Schreibende, urſprünglich eher geneigt, wenn auch ſehr gegen ſeinen Sinn, an einen italieniſchen Waffenſieg zu glauben (wie ihm die bezeugen würden, mit denen er darüber geredet), hat ſich durch die bisherigen Mißerfolge der Italiener und das faſt einſtimmige Urteil der „Fachleute" und „Kenner" der Dinge, ſowie allerlei an ſich zuverläſſige Nachrichten aus mehr privaten Quellen täuſchen laſſen. Man ſollte immer der Stimme gehorchen, die unmittelbar aus dem Herzen der Dinge ſpricht. Es ſcheint auf der abeſſiniſchen Seite irgend eine Kataſtrophe eingetreten zu ſein, ſich in einem völligen Verſagen der Oberleitung äußernd.

Wir haben uns auch in der Meinung geirrt, daß in Abeſſinien das Teufelswerk der modernen Kriegstechnik verſagt habe. Es ſcheint ſich doch auch dort ſehr wirkſam zu erweiſen. Freilich wohl erſt infolge jenes abeſſiniſchen Verſagens.

Hinter dieſer, wenn auch nur vorläufigen, abeſſiniſchen Niederlage, vielmehr hinter dem, obwohl auch nur vorläufigen, Triumph des Böſen, erhebt ſich das uralte, verſteinernde Problem der *Gerechtigkeit Gottes* in der Geſchichte. Es wird wieder vielen Herzen zu ſchaffen machen. Aber wir haben auch während des Weltkrieges ſolche Stunden erlebt, ſogar noch ſehr viel dunklere, und nicht das Böſe hat zuletzt triumphiert. Es wird auch bei ſeinem jetzigen, noch viel furchtbareren, aus noch ganz andern Tiefen und Höhen (aber nicht *göttlichen*, ſondern Höhen im Sinne von Epheſer 6, 12) kommenden Anſturm nicht das letzte Wort haben. Darum auf Gott *harren!*

Das iſt das Eine, was uns aus Abeſſinien entgegenkommt. So ſchlimm es iſt, ſo iſt noch ſchlimmer das Zweite: *Es wird in Abeſſinien gemordet, furchtbar gemordet.* Maſchinengewehr, Flugzeug, Kanone, Bajonett, Meſſer — ſie morden. Das Giftgas mordet. Zwiſchenhinein wird etwa wieder, mit Abſicht, im Roten Kreuz das Kreuz Chriſti extra geſchändet. So neuerdings wiederholt an den engliſchen Rotkreuz-Ambulanzen. Darin liegt Symbolik. Und das alles iſt entſetzlich. Aber an der Baſler Faſtnacht und offenbar an allerlei andern Orten macht man daraus einen Ulk. Was für ein herzloſes und gottloſes Volk ſind doch gewiſſe Schweizer! Wahrlich, wir brauchen nicht nach Rußland oder in eine „Gottloſenzentrale" zu ſchauen, um Gottloſigkeit an-

zutreffen. Wahrlich, es wird uns von Abeſſinien mit ſeinem von uns in ſeiner Todesnot verulkten Negus her noch eine Lektion werden. Möge ſie nicht dem Maße unſerer Schuld entſprechen!

Kehren wir aber von Abeſſinien wieder nach Europa zurück, ſo ſtoßen wir wieder auf den *Zuſammenſchluß* gegen Muſſolini, und nun vor allem auch gegen *Hitler*. Und nennen wir gerade das wichtigſte Ereignis dieſer Linie: *der ruſſiſch-franzöſiſche* (und tſchechoſlowakiſche) *Pakt* iſt nun trotz heftigem, vor allem innenpolitiſch bedingtem, Widerſtand der Rechten mit ſehr großer Mehrheit genehmigt worden, und ohne Zweifel wird auch der Senat das gleiche tun, jetzt erſt recht. Das iſt gut ſo. Man ſollte nur nicht ſo viel Heuchelei treiben und immer wieder verſichern, „der Pakt ſei nicht gegen Deutſchland gerichtet, er ſtehe Deutſchland offen". Er iſt ſelbſtverſtändlich gegen Deutſchland gerichtet, aber freilich bloß gegen ein angreifendes, nicht gegen ein friedliches. Und er ſoll wirklich dem Frieden dienen. So wie die Dinge liegen, wird man den Pakt als eine Warnung mehr an Hitler-Deutſchland betrachten müſſen, es nicht zu weit zu treiben. Damit iſt aber natürlich nicht geſagt, daß nun darin *das* Mittel zur Erhaltung des Friedens liege. Der Pakt iſt *ein* Mittel, auf *einer* Linie liegend, nicht mehr. — Es iſt dann Rußland ein Handelskredit von einer Milliarde franzöſiſcher Franken eröffnet worden.

England hat den Pakt gebilligt. Es hat ſich ſelbſt Rußland genähert. England und Frankreich haben ſich enger zuſammengeſchloſſen; jenes hat dieſem eine wohlfeile Anleihe von 40 Millionen Pfund (etwa 600—700 Millionen Schweizerfranken) gewährt, die der franzöſiſchen Regierung helfen wird, die Wirtſchaftskriſe zu mildern.

Auch *Frankreich*, *Belgien* und *Luxemburg* ſchließen ſich zur militäriſchen Verteidigung gegen den gemeinſamen Feind enger aneinander. Dafür wühlt Deutſchland bei den Flämen gegen Belgien und Frankreich, auch dort wohl an einen falſchen radikalen Pazifismus anknüpfend.

Eine Wirkung Hitlers wie Muſſolinis iſt vor allem auch die tragiſche Tatſache der *engliſchen Aufrüſtung*. Sie iſt neuerdings durch die Veröffentlichung eines *Weißbuches* und Verhandlungen im Parlament illuſtriert worden. Wenigſtens das muß man ſagen, daß dieſe engliſche Aufrüſtung im Gegenſatz etwa zu der von unſeren ſchweizeriſchen Säbelraßlern und Großmäulern betriebenen von höheren Motiven getragen iſt oder ſich doch genötigt ſieht, dem engliſchen Volke ſolche anzugeben. Mit dem bloßen brutalen Gewaltglauben unſerer Gernegroße operiert das gewaltige Weltreich nicht. Die Aufrüſtung wird vielmehr damit begründet, daß England infolge davon wirkſamer ſein Werk der *„kollektiven Friedensſicherung"* ausführen könne. Und das iſt keineswegs bloß Heuchelei, auch wenn es nicht

reines Gold der Wahrheit ſein ſollte.[1]) Zwar ſpricht Eden den Satz aus, daß Aufrüſtung nun der Weg zur Abrüſtung ſei; aber er ſagt doch: „zur *Abrüſtung*", was unſere Dickköpfe nie ſagen würden, und er betont, daß das ein paradoxer Satz ſei. Und ſchließlich ſteht in dieſem Weißbuch der Aufrüſtung der entſcheidende Satz, „daß die Erhöhung des Kriegspotentiels keine Friedensgarantie ſei". Wann ſagten das die Unſrigen? [2])

Trotzdem macht die *Arbeiterpartei* Oppoſition, gerade wie die *belgiſche* gegen die dortige Militärvorlage. Dieſe Oppoſition will ausdrücken, daß die Aufrüſtung doch auch eine große *Gefahr* bleibe, vor der man auf der Hut ſein müſſe, daß dieſe „Aufrüſtung für die Abrüſtung" leicht doch Selbſtzweck oder bloß ein Inſtrument des Imperialismus werden könne und *aller* Militarismus ſchon an ſich eine Gefahr und Täuſchung ſei. Es iſt die Haltung, die auch die ſchweizeriſche Sozialdemokratie hätte einnehmen müſſen, wenn ſie wirkliche Führer hätte und nicht Angſt und Strebertum die Ratgeber der Drahtzieher geweſen wären.

Wir kommen damit von ſelbſt wieder auf das große Problem, das der *Friedensbewegung* durch die neuen Entwicklungen überall geſtellt wird. Es hat in der Berichtszeit eine beſondere Verkörperung erfahren in dem Zuſammenſtoß zwiſchen *Romain Rolland* und Profeſſor *Challaye*. Romain Rolland hat in der neuen franzöſiſchen Zeitſchrift „Vendredi" unter dem Titel „La paix indivisible" (Der unteilbare Friede) die Theſe vertreten, daß die bloße abſtrakte Ablehnung alles Krieges der heutigen Lage nicht gewachſen ſei, namentlich auch darum nicht, weil wir nicht die *indiſchen* Vorausſetzungen der „Gewaltloſigkeit" beſäßen, die doch auch für einen völligen Erfolg Gandhis nicht genügt hätten. Die Tatſache des Hitlertums nötige uns zu einem Zuſammenſchluß aller die Freiheit vertretenden Völker und Volksſchichten, und dieſer Zuſammenſchluß müſſe beſonders auch einer mit Rußland ſein. Wenn nun vor allem Profeſſor *Challaye*, ſein „Jünger", ihm entgegentrat, ſo ſchadete er ſeiner Sache aufs ſchwerſte durch das Bekenntnis ſeines wahrhaft kindiſchen Glaubens an Hitlers Friedenswillen und die ganze Phraſeologie von der Schuld des Verſailler Vertrages an allem Unglück. Aber Recht hätte er, wenn, ſo wie wir es Förſter und — Grimm gegenüber taten und tun, bloß den Warnfinger gegen den Glauben an die Ueberwindung des national-

[1]) Eden hat im Unterhauſe nicht ohne Stolz erklärt: „Es gab eine Zeit, wo unſer Land als erſtes der Welt eine parlamentariſche Regierung ſchuf. Es iſt die Fortſetzung dieſer Tradition, wenn die Regierung Seiner Majeſtät die Abſicht hat, ihre Rolle bei dem Verſuch zu ſpielen, eine neue Ordnung der Völkerwelt aufzubauen."

[2]) Der Herausgeber des Preſſedienſtes der ſchweizeriſchen Offiziersgeſellſchaft (mit dem wir uns vielleicht noch mehr zu beſchäftigen haben werden) ſchreibt: „Je mehr ich das Problem überdenke [aber nicht zu tiefſinnig werden, Herr Hauptmann!], ſehe ich, daß das Heil in der Kriegsvorbereitung liegt."

ſozialiſtiſchen Militarismus durch einen demokratiſch-ſozialiſtiſchen aufgehoben hätte. Das muß immerfort geſchehen. Wie töricht aber ein „abſtrakter Pazifismus“ werden kann, ſieht man auf immer erſchreckendere Weiſe. Davon iſt neben Challaye ein trauriges Beiſpiel *Ponſonby*, der Verfaſſer des Buches "Now is the time!" (Jetzt iſt die Zeit!) und Urheber der Ponſonby-Aktion für allgemeine Dienſtverweigerung. Dieſer Vorkämpfer des Antimilitarismus gibt in den „Times“ über das Sanktionenproblem ſo ungereimtes Zeug zum beſten, daß er ſich von einem ſo friedensfreundlichen Mann wie Guilbert Murray und andern ganz gegen engliſche Art direkt Grobheiten ſagen laſſen muß, die er reichlich verdient hat. Das iſt der Fluch eines blinden Doktrinarismus! [1])

Wir ſtellen wohl am beſten in dieſem Zuſammenhang die Wiederaufrollung des *Kolonialproblems*. Immer ſtärker tritt Deutſchland mit ſeinem Verlangen nach Kolonien hervor. Daß es darin ein gewiſſes Recht auf ſeiner Seite hat und daß die Wegnahme der deutſchen Kolonien vielleicht der ungerechteſte und politiſch am wenigſten geforderte Teil des Verſailler Vertrages war, haben wir oft erklärt. Neuerdings meldet auch Polen koloniale Anſprüche an. Wir haben nun ſchon das letzte Mal berichtet, wie wenig großmütig ſich darin die engliſche Regierung und das engliſche Parlament gezeigt haben. Wenn der alte Zyniker Lloyd George (der nicht immer einer war) auf die belgiſchen, holländiſchen und portugieſiſchen Kolonien hingewieſen hat, die dieſen Appetit befriedigen könnten, ſo iſt das ein rechtes Muſter für dieſe allerdings nicht auf England beſchränkte Art von Edelmut — auf Koſten anderer.

Das, im üblen Sinne, „andere“ England iſt auch in dem berüchtigten *Maffey-Gutachten* hervorgetreten, das die engliſche Regierung im letzten Sommer ausarbeiten ließ, um über Englands Intereſſen in Abeſſinien ins klare zu kommen. Dieſes durch eine Indiskretion in italieniſche Hände geratene und von Italien mit Triumph veröffentlichte Dokument ſcheint der italieniſchen Theſe von Englands Heuchelei und Eigennutz in ſeinem Verhalten zur abeſſiniſchen Sache auf den erſten Blick nicht zu dienen, da es ja das engliſche Intereſſe an Abeſſinien leugnet, aber es offenbart doch auch die kaltſchnäuzige und von ſittlichen Bedenken wenig gehemmte Art der engliſchen Kolonialpolitik. Ich wiederhole: niemand unter uns leugnet das engliſche imperialiſtiſche *Intereſſe* an der abeſſiniſchen Sache, wir behaupten bloß, daß dieſes Intereſſe in dieſem Falle mit dem des Völkerbundes zuſammenfalle und daß im engliſchen *Volke* noch etwas anderes lebe.

---

[1]) Ein Typus dieſer Art ſcheint auch jener Lord *Londonderry*, der ehemalige engliſche Luftfahrtminiſter, zu ſein, der als ſolcher behauptete, die deutſche Luftmacht ſei nicht ernſt zu nehmen, dann zu Hitler ging, ſich einſeifen ließ und nun gleichzeitig die deutſche Luftmacht für die ſtärkſte der Welt erklärt und Hitler als Friedensapoſtel preiſt. Was würde Gandhi zu ſolchen Waſchlappen ſagen?

Muſſolini jedenfalls wird durch jenes Dokument nicht entſchuldigt.[1])

Man hat dann an jener zweiten Verhandlung des Problems durch das Unterhaus eine *Rohſtoff-Konferenz* in Ausſicht geſtellt. Das wäre wenigſtens etwas.

Caeterum censeo: das Kolonialproblem iſt neu geſtellt, aber es muß auch in einem ganz neuen Geiſte gelöſt werden.[2])

Von hier gelangen wir auch wieder leicht zu *Japan*, für welches ſich das Kolonialproblem auf eine eigene, ſehr böſe Art ſtellt. Dort hat in der Berichtszeit jenes Ereignis ſtattgefunden, das die Welt ſtark bewegte, bis Hitlers Coup es wieder in den Hintergrund geſchoben hat: *die Ermordung* von vier Miniſtern, darunter des greiſen Finanzminiſters Takahaſchi, der es gewagt hatte, vor Ueberſpannung des Rüſtungsbogens zu warnen, durch eine Militärverſchwörung, hinter der, wie ſich bald zeigte, mehr oder weniger das ganze Heer ſtand. Dieſe Clique ſcheint zu dem Bunde des „Schwarzen Drachen" zu gehören, deſſen „Führer" der greiſe Toyama ſei. Es handelt ſich um eine Art von Faſchismus, der aus Reſſentiment der Offiziere gegen die kapitaliſtiſche Plutokratie und zugleich im Intereſſe der kriegeriſchen Kraft des Landes eine Art von „nationalem Sozialismus" mit dem Kaiſer als Spitze herſtellen will, alſo um etwas, das überall mehr oder weniger vorhanden iſt. Vorhergehende *Wahlen*, welche die Partei der formellen Reaktion, die Seyukai, ſehr geſchwächt und die Zahl der ſozialiſtiſchen Abgeordneten von 4 auf 22, die ſozialiſtiſche Stimmenzahl aber von 100,000 auf 629,000 erhöht hatte, ſcheinen den Anſtoß zu dieſer Erhebung gegeben zu haben. Auch ſcheint den Leuten der „weſtliche" Ideen vertretende Profeſſor *Minobe* keine Ruhe zu laſſen.

Die Bluttat iſt für den ganzen Faſchismus und Nationalbolſchewismus (wie man ruhig ſtatt „Nationalſozialismus" ſagen darf) charakteriſtiſch. Für ſie iſt der Einzelne nichts, das Volk, der Staat alles; er darf und ſoll dieſen ohne Bedenken geopfert werden. Ein höheres geiſtiges und ſittliches Motiv gibt es nicht. Das Hauptmotiv jener konkreten Tat iſt, neben jenem Reſſentiment (das auch in Deutſchland nicht ganz fehlte und fehlt, früher ſogar bei uns etwa vorkam), die Meinung, daß man in China ſchneidiger vorgehen und den Krieg gegen Rußland beginnen ſolle, bevor dieſes noch beſſer gerüſtet ſei. Unter dieſen Umſtänden iſt es von äußerſter Wichtigkeit für den Weltfrieden, ob dieſe Tendenz ſich durchſetze. Das ſcheint nun der Fall zu

[1]) Neueſte Aeußerungen des engliſchen Admirals *Royes-Keyes* zeigen wieder, wie weit Muſſolini mit ſeinen militäriſchen Drohungen gegen England ſchon gegangen war.

[2]) Wie prekär die rein wirtſchaftlichen Ausſichten der Kolonialpolitik ſind, beweiſt der italieniſche General Bolloti, der in der „Rassegna Italiana" nachweiſt, daß die Eroberung der drei italieniſchen Kolonien Erythräa, Lybien und Somaliland 700 Offiziere, 10 000 italieniſche und 15 000 eingeborene Soldaten gekoſtet habe, dazu ungefähr 20 Milliarden Lire. Dafür gibt es in den drei Kolonien zuſammen 3000 italieniſche Anſiedler.

ſein. Ein neues Kabinett Hirota habe nur gebildet werden können, nachdem verſprochen worden ſei, daß die Forderungen der Armee im weſentlichen erfüllt werden ſollten.

China iſt inzwiſchen durch das Vordringen der Japaner, das ſich ja nicht bloß auf die militäriſche Linie beſchränkt, vor die Wahl geſtellt worden, ſich zu wehren oder zu kapitulieren. Tſchiang-Kai-Shek ſcheint zu ſchwanken und gefährdet zu ſein. Ein Einlenken zugunſten der Japaner ſcheint durch wirkliche oder bloß zu dieſem Zwecke aufgebauſchte Erfolge der „*Kommuniſten*" begünſtigt zu werden. Die Vorſtöße in die innere und äußere Mongolei, die in der Schaffung eines neuen japaniſchen Puppenſtaates, Mengukuo, gipfeln, rufen Rußland auf den Plan. Es iſt ein bedenkliches Zeichen, wie weit die Dinge dort gediehen ſind, wenn *Stalin* in einer dem Präſidenten des amerikaniſchen Zeitungskonzerns, Roy Howart, gewährten Unterredung brutal erklärt hat, wenn Japan die äußere Mongolei antaſte, ſo werde Rußland ihr zu Hilfe kommen. Denn von dort aus — das ſagt nun der Schreibende — könnte durch einen japaniſchen Vorſtoß der ganze äußerſte Oſten des ruſſiſchen Reiches abgeſchnitten werden.

Stalin hat als den zweiten Brennpunkt der Weltgefahr *Deutſchland* bezeichnet. Das gewinnt in den Zuſammenhängen, die dieſer Bericht darſtellt, beſondere Tragweite. Denn machen wir uns klar: *Japan kann den Abeſſinienkrieg und den Hitlerkrieg zu einem Angriff auf Rußland benutzen.* Und dann iſt der Weltbrand entzündet. Auf alle Fälle bleibt nicht viel Zeit zur Abwehr.

Es gibt allerdings auch hier eine andere Möglichkeit. Die „japaniſche Bartholomäusnacht" (es ſollen neben jenen Miniſtern noch 80 andere Perſonen getötet worden ſein) enthüllt, zuſammen mit den Wahlen, einen tiefen Zwieſpalt und tiefe Zerrüttung jeder Art im japaniſchen Volke ſelbſt. Auch ſoll die Mandſchurei in jeder Beziehung eine Enttäuſchung bilden. Wer weiß, vielleicht hat auch hier die Liquidation begonnen.

Und *Amerika?* Es könnte in allem die Entſcheidung für den Frieden geben. Aber es hat (man entſchuldige den Hohn!) von der Schweiz *Neutralität* gelernt. Einer ihrer großen Prediger iſt der Senator *Borah,* dieſer bornierte und hohle Kopf, der ſich durch eine beſonders gegen England gerichtete große Rede dieſes Geiſtes als Präſidentſchaftskandidat empfiehlt. Demgegenüber iſt es eine große Erquickung, wenn 28 amerikaniſche Intellektuelle in einem Manifeſt vor dieſer falſchen Neutralität warnen und Amerika an ſeine Verbundenheit mit der übrigen Welt und ſeine Pflicht erinnern, deren Erfüllung auch die beſte Staatskunſt wäre.[1])

Das iſt das „andere" Amerika, das *echte.*

---

[1]) Ein neuer Vorſtoß zu *Panamerika* hin kann die Erfüllung dieſer *größeren* Pflicht nicht erſetzen.

Recht erfreulich ist das Bild, das uns

Der Kampf von „Links“ und „Rechts“

bietet.

Da ist vor allem *Spanien*. Hier haben die Wahlen zu einem gewaltigen Siege der Linken geführt. Allerdings nur infolge des gleichen Wahlsystems, das vorher der Rechten zum Triumph verholfen; denn wie vorher (wenn ich nicht irre) die Linke, so hatte diesmal die Rechte mehr *Stimmen*. Die Folgen sind gleichwohl sehr wichtig. In jeder Beziehung. Das neue linksbürgerliche Ministerium Azana hat sofort den 30,000 politischen Gefangenen die Kerkertore geöffnet. Die Volkshäuser sind wieder entsiegelt, die Presse frei, das Versammlungs- und Koalitionsrecht wiederhergestellt, Katalonien seine Autonomie zurückgegeben, Tausende von Gemeindebehörden wieder eingesetzt. Die vom klerikal-agrarischen Regime aufgehobene Agrarreform zugunsten der armen Landarbeiter und bedrückten Pächter wird wieder an die Hand genommen. Hoffentlich wird auch allerlei Frevel, der bei der Unterdrückung des Arbeiteraufstandes durch Militär und Klerisei, besonders in Asturien, verübt wurde, seine notwendige Sühne finden, während zu hoffen ist, daß kein berechtigtes religiöses Empfinden angetastet und der „Kulturkampf“ vermieden werde.

Wichtig sind auch die Folgen für die äußere Politik. Die Linke ist antimilitaristisch, sie will das Heer stark einschränken. Und sie ist für den Völkerbund; das bedeutet für diesen gerade jetzt einen großen Gewinn.

Erfreulich ist auch, was man aus *Estland* vernimmt. Dort ist die Volksabstimmung mit großer Mehrheit zugunsten einer neuen demokratischen Verfassung ausgefallen. Wie weit deren geplante Verbindung von Parlamentarismus mit Ständeverfassung wirklich demokratisch sein wird, bleibt allerdings abzuwarten. Aber es bedeutet doch schon etwas, wenn ein Diktator von selbst zur Demokratie zurückkehrt und scheint dem estländischen, dem Präsidenten Päts, zur Ehre zu gereichen.

Lettland hat seinerseits alle nationalsozialistischen Organisationen aufgelöst und auch das einst mit ihrer eigenen Unterstützung geschaffene Zentrum, das „Deutsche Haus“ in Windau, geschlossen.

In *Bulgarien* scheint die umgekehrte Entwicklung wie in Estland eingetreten zu sein. Der zum Tode verurteilte Oberst Weltsch, der Führer jenes Offiziersputsches, habe eher republikanisch-demokratische Tendenzen und die Annäherung an *Jugoslawien* vertreten. Hier aber scheint die Ausscheidung des Generals Ziwkowitsch aus dem neuen Ministerium eher auf eine Bewegung von der Diktatur *weg* zu deuten.

In *Frankreich* hat die „Volksfront“ sich am 16. Februar wieder in großen Demonstrationen behauptet. Auch haben die Gewerkschaften auf ihrem Kongreß zu Toulouse mit Einstimmigkeit die Einheit her-

geſtellt.[1]) Freilich zeugt von der Macht der faſchiſtiſchen Stimmung in gewiſſen Kreiſen die Tatſache, daß es nicht gelingen will, die Vorleſungen Profeſſor Jèzes vor Störung zu bewahren. Doch wird ja nun Hitler die Franzoſen zuſammenführen!

Von der Bedenklichkeit des *Maſſentums* unſerer Tage (man erlaube jenen Ausdruck) zeugen auch Erſcheinungen wie jenes Doktor *Townsend* in den Vereinigten Staaten, der allem Elend damit ein Ende bereiten will dadurch, daß jeder Amerikaner vom ſechzigſten Altersjahr an eine monatliche Rente von 200 Dollar erhält, unter der Bedingung, daß er keine gewinnbringende Arbeit mehr tut und dieſe 200 Dollar ſofort aufbraucht. Die Koſten, 18 Milliarden Dollar jährlich (gleich etwa 60 Milliarden Schweizerfranken), ſollen durch eine Umſatzſteuer von 2 Prozent beſchafft werden. Mit einem ſolchen Dollar-Meſſianismus weiß der Mann Millionen zu bezaubern. In Georgia aber ſei in Gouverneur Talmadge ein neuer Diktator à la Huey Long erſtanden. Man ſpricht ſogar von einem *engliſchen* Wirtſchaftsdiktator in der Perſon von Lord Weir.

Trotzdem, die Demokratie iſt wieder im Vormarſch, wenn er auch, im ganzen, langſam bleibt.

Und die *Hitler-Diktatur?* Von ihr diesmal nur wenig, da Hitler ohnehin im Mittelpunkt dieſes Berichtes ſteht. Daß es mit dem Regime ſchlecht ſteht und die Unzufriedenheit beſtändig wächſt, iſt allgemeine Ausſage. Die Zahl der Arbeitsloſen iſt ſeit dem Sommer von 1,700,000 auf 2,600,000 geſtiegen. Man denke an eine Vermögensſteuer von 2 Prozent. Schacht frägt in ſeinem „Deutſchen Volkswirt", „ob der Gewinn an Anſehen, der durch die Aufrüſtung erzielt worden iſt (?), nicht durch außenpolitiſche Faktoren kompromittiert oder wenigſtens teilweiſe in Frage geſtellt wird", und Hitlers großſprecheriſcher Plan, die Zahl der deutſchen Autos auf 2 bis 4 Millionen zu ſteigern, beſonders durch Schaffung des „Volksautos", bedeutet wohl mehr für die Militärs als für die hungrigen Mägen. Schwere Demütigungen kommen von Polen, das Bezahlung der deutſchen Schulden in ſeiner eigenen Währung fordert, den Korridor beinahe ſperrt und die nationalſozialiſtiſchen Organiſationen verbietet; von Schweden, das ſeine „Gauleiter" ausweiſt; von England, deſſen Univerſitäten es ablehnen, Delegationen an das Jubiläum der Heidelberger Schweſter zu ſchicken, weil dort das Fundament aller Wiſſenſchaft, die Lehrfreiheit nicht vorhanden ſei. (Aber Wilhelm Hotel ſchickt natürlich ſeine Vertreter!) Die Oppoſition ſammelt ſich immer mehr, obſchon bei der deutſchen Neigung zu doktrinärer Verſteifung nur mühſam. Noch ſtreiten ſich die „Front der anſtändigen Deutſchen", welche ſich mit der Herſtellung einiger demokratiſcher Grundrechte begnügen, die „volksſozia-

[1]) Es zeugt wohl auch von der „Stabiliſierung" der Schweiz, wenn der Vorſtand des Schweizeriſchen Gewerkſchaftsbundes den Zürchern die „Einheitsfront" für die Maifeier verbietet. Ob die Zürcher *Arbeiter* ſich das bieten laſſen?

liſtiſche", die in der durch ihren Namen angedeuteten Richtung weiter gehen will, der Linksmarxismus, der unentwegt nach der „Diktatur des Proletariates" ſtrebt, die „Schwarze Front" Otto Straßers und die konſervativ-monarchiſtiſche Oppoſition um die Führung. Ich glaube, daß der Stoß ſeinerzeit doch eher von *rechts* her kommen wird, daß aber trotzdem eine „Front" ſich bilden ſollte, die im Zentrum aus einem neuen Sozialismus beſteht, der aber imſtande iſt, ſich zum Wortführer einer großen „antikapitaliſtiſchen" Volksſchicht zu machen.

Das Regime hilft ſich, abgeſehen von der neueſten Ablenkung durch den Gewaltſtreich, mit Blendwerk wie dem „Rieſenerfolg" der *Olympiade* von Garmiſch-Partenkirchen und mit dem *Terror.* Die Geſtapo iſt nun Herrin auch über *alle* Beamten, mit denen ſie allerdings zuſammenarbeiten ſoll. Aus der „Rechtſprechung" des Dritten Reiches hebt ſich hervor das Urteil, das fünf Kommuniſten „auf Grund des geſunden Volksempfindens" zum Tode verdammt, weil ſie 1931 (!) an einem der damals ſo häufigen Zuſammenſtöße zwiſchen Nationalſozialiſten und Kommuniſten beteiligt waren, wobei ein Wirt getötet wurde. Dieſe undurchſichtige Sache war ſchon längſt beurteilt. Von Juſtizverbrechen zu reden wäre Beſchönigung. *Es gilt, die fünf Menſchen zu retten. Helfet!* [1])

Auf dieſem Hintergrund bekommt ein Abſchnitt aus jenem Interview, das *Stalin* dem Amerikaner Roy Howart gewährt hat, eine beſondere Bedeutung. Es handelt von der *perſönlichen Freiheit* im ſozialiſtiſchen Staat:

„Wir haben die ſozialiſtiſche Geſellſchaft nicht errichtet, um die perſönliche Freiheit zu beeinträchtigen, ſondern damit die menſchliche Geſellſchaft ſich tatſächlich frei fühlen könne. Wir haben ſie um der wirklichen perſönlichen Freiheit, einer Freiheit ohne Gänſefüßchen willen erbaut. Ich kann mir ſchwer vorſtellen, wieviel perſönliche Freiheit es bei dem Erwerbsloſen geben kann, der hungrig herumgeht und für ſeine Arbeitskraft keine Verwendung findet. Wirkliche Freiheit gibt es nur dort, wo die Ausbeutung vernichtet iſt und wo es keine Unterdrückung der einen Menſchen durch die andern gibt, wo es keine Erwerbsloſigkeit und kein Elend gibt und wo der Menſch nicht darum zittert, daß er morgen Arbeit, Wohnung und Brot verlieren kann. Nur in einer ſolchen Geſellſchaft iſt eine wirkliche, nicht papierene, perſönliche wie jede andere Freiheit möglich."

Auch hat Stalin die Gelegenheit benutzt, um auf Ende des Jahres die Einführung der vollendetſten *demokratiſchen Verfaſſung* in ſichere Ausſicht zu ſtellen.

Das alles iſt zum mindeſten doch eine „Verbeugung des Laſters vor der Tugend".

Fügen wir noch hinzu, daß die *antimilitariſtiſche Jugendbewegung* in *Brüſſel* einen höchſt erfreulich verlaufenen *Kongreß* gehabt hat, auf dem Sozialdemokraten, Kommuniſten, Katholiken und radikale Pazifiſten ſich in großer Eintracht fanden. Auch in der Schweiz geht dieſe

[1]) 5 andere wurden zu 14 Jahren, 5 zu 6—12 Jahren, die übrigen (von 25!) zu kürzeren Strafen verurteilt. Nur eine Frau wurde freigeſprochen.

Bewegung vorwärts. Möge es ihr gegeben ſein, allerlei Gefahren zu entgehen.

St. Pierre.

Ein Schlußbild.

Die Kathedrale St. Pierre in Genf, Calvins ernſte und großartige Kirche, wo noch ſein Predigtſtuhl und ſeine Bibel zu ſehen ſind, iſt in der letzten Zeit Gegenſtand von ſchlimmen Streichen geweſen. Der Säulenumgang vor der Faſſade wurde mit roter Farbe beſchmiert, Fenſter eingeſchlagen und ſo fort. Groß iſt in Genf die Aufregung. Die Kirchenbehörden (auch die katholiſche) proteſtieren und fordern zu verſtärktem Kampf gegen die „Gottloſigkeit" auf. Sicher ſind ſolche Bubenſtreiche aufs ſchärfſte zu verurteilen; aber zu denken ſollten ſie doch geben. Denn es kehren ſcheints unter dieſen Beſchmutzungen die Worte wieder: „Du ſollſt nicht töten!" und „Wer das Schwert zieht, der ſoll durch das Schwert umkommen!" Offenbar handelt es ſich um einen Akt des Proteſtes gegen die Haltung der Kirche in der Kriegs- und Friedensſache. Wäre da nicht ein Proteſt gegen die Gottloſigkeit der *Kirche* die beſte Antwort? Die „Semaine Religieuse" ſcheint uns diesmal auf dem rechten Wege zu ſein, wenn ſie am Schluſſe ihrer Bemerkungen zu der Sache erklärt: „Tristesse surtout, tristesse profonde que nous, chrétiens, ne soyons pas davantage la lumière de notre cité." (Traurigkeit vor allem, tiefe Traurigkeit, daß wir, die Chriſten, nicht ſtärker mehr das Licht unſeres Gemeinweſens ſind.)

Unſere Vergötterer der Kirche an ſich, dieſer Fiktion, ſollten einen Augenblick über dieſe Sache nachdenken. Sie iſt auch für ſie ein Memento.

9. März 1936. *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Zur Chronik.

I. Weltpolitiſches.

1. *Außer Europa.* In *Syrien* dauert die Aufregung gegen Frankreich an. Dieſes lenkt ein und ſcheint einen Zuſtand wie das Verhältnis Englands zum Irak anzubahnen. Irak unterſtützt Syrien.

Italien ſetzt ſeine Agitation gegen England im *Oſten* fort.

Ibn Saud, der Herr von Arabien, lehnt eine Beteiligung an den Sanktionen gegen Italien ab, aus „Neutralität", weil er nicht zum Völkerbund gehöre. Nur darum?

Der Führer des braſilianiſchen Aufſtandes, der „Kommuniſt" *Preſtes*, iſt gefangen genommen worden.

In *Paraguay* hat ein Aufſtand der unzufriedenen Soldaten, denen man Land verſprochen hatte, ſtattgefunden. Eine neue Regierung iſt eingeſetzt, die auch eine Nationaliſierung des Großgrundbeſitzes in die Wege leiten ſoll.

Japan bietet *England* und den *Vereinigten Staaten* je einen zweiſeitigen Nichtangriffspakt an — offenbar, um ſie voneinander zu trennen. Divide et impera!

aktion für den Frieden" umgetauft wurde, ſich auch *ſchweizeriſche* Aufgaben ſetze, und zwar den Kampf gegen unſeren Diktatur-Militarismus und für einen rechten Völkerbundsgeiſt. Wir wollen hoffen, daß das geſchehe. Eine Vereinigung von ſo verſchiedenartigen Menſchen und Tendenzen, hinter denen feſtgefahrene Anſichten und Organiſationen ſtehen, hat an ſich natürlich nicht allzu große Ausſicht auf eine tapfere und tatkräftige Haltung und Aktion. Aber vielleicht fährt doch ein neuer Wind von Gott her in dieſes Segel. Ein *gutes Zeichen* iſt dieſe Bewegung wohl ohne Zweifel. Es gibt, auch bei uns, nicht bloß Giftgas — die Friedensbewegung *lebt*, und wer weiß?, vielleicht ſteht ſie gerade jetzt vor großen Siegen. Wer weiß? Aber *ſchöpferiſcher Glaube* gehört dazu.

Berichtigung.

Im *Februarheft* muß geleſen werden: S. 91, Z. 5 von oben: „*das Kabinett Laval*" (ſtatt „des Kabinetts, Laval"); S. 99, Z. 19 von oben: „*wie*" (ſtatt „und").

Im *Märzheft* iſt zu berichtigen: S. 118, Z. 10 u. 11 von unten, muß es heißen: „*Und in einer Zeit der Dämoniſierung der Seelen und Auflöſung in das Chaos*". S. 145, Z. 7 von unten: „*Hexenmeiſter*" (ſtatt „geſalbte Brüder"). S. 155, Z. 1 von oben: „*an*" (ſtatt „von"). S. 158, Z. 18—20 von unten: „ſich *erhoben* hat" (ſtatt „ſich erhaben fühlt") und „*es* mißbilligt" (ſtatt „ſie"). S. 159, Z. 24 von oben: „*geſtellt*" (ſtatt „verlangt").

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieſes Heft iſt, *ſehr gegen ſeinen Willen*, wieder zu einſeitig aus Beiträgen des Redaktors zuſammengeſetzt. Das wird ſich *bald ändern*.

Man beachte bitte bei „*Zur Weltlage*", „*Zur Chronik*" und „*Zur ſchweizeriſchen Lage*", wann der *Abſchluß* erfolgt iſt. Das iſt meiſtens 10 bis 14 Tage vor dem Erſcheinen der Fall. Das *ſpäter* Geſchehene kann alſo, einige Anmerkungen abgerechnet, nicht berückſichtigt werden.

Zwei *Nachrufe* mußten auf das Juniheft verſchoben werden.

Arbeit und Bildung.

Sommerprogramm 1936.

I. *Ein Gang durch die Propheten.* (Fortſetzung und Schluß.)
Leiter: *Leonhard Ragaz.*
Jeden Samstag, abends 8 Uhr.
Beginn: 9. Mai.

Dieſer Gang durch die Schriften und die Geſchichte der Propheten Iſraels will vor allem deren lebendige Bedeutung auch für die Gegenwart darſtellen. Dieſe iſt gewaltig, erleuchtend und herzſtärkend. Der zweite Teil, mit Jeſaja 40 einſetzend, kann auch von ſolchen verſtanden werden, die den erſten nicht mitgemacht haben.

II. *Wie iſt es ſo gekommen?* (Vom Weltkrieg bis zum Hitlerſtreich.)
Kurs in ſechs Abenden. Jeden Montag, abends 8 Uhr.
Beginn: 11. Mai.